



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der katholischen Pfarreien in Lippe

Gemmeke, Anton

Paderborn, 1905

§ 54. Schwalenberg als selbständige Pfarre; seit 1854

urn:nbn:de:hbz:466:1-8789

siedlung auf die ihm übertragene Pfarrstelle Korvey zu bewerkstelligen. Er hatte nachmittags den Herrn von Deynhausen zu Grevenburg besucht und um Ueberlassung eines geschlossenen Wagens für die Fahrt nach Korvey gebeten. Auf dem Rückwege trat er in das Haus des Vorstehers in Sommerfell, um sich zu verabschieden; hier traf ihn ein Schlaganfall und setzte seinem Leben ein unerwartetes Ziel. Ihm folgte als Kaplan von Sommerfell und Pfarrverweser von Schwalenberg

47. Karl Köring, 1855—1856; geboren in Steinheim am 20. Januar 1826, zum Priester geweiht am 4. September 1849; vordem Kaplan in Bökendorf; seit dem 5. Dezember 1870 Pfarrer in Altenbergen, wo er gestorben ist.

§ 54.

Schwalenberg als selbständige katholische Pfarre; seit 1854.

Nach Erlaß des Ediktes vom 9. März 1854 wurde am 30. November 1854 auch in Schwalenberg eine Pfarrstelle gegründet, die bisherige Kapelle auf dem ehemaligen Paderbornschen Hofe zur Pfarrkirche erhoben und ihr als Pfarrbezirk zugewiesen: die Stadt Blomberg, die Aemter Blomberg und Schieder, vom Amte Schwalenberg der Flecken Schwalenberg, die Bauerschaften Brakelsiek, Lothe und Ruensiek und das preußische Dorf Hagedorn.¹⁾ Da es aber noch an einer ausreichenden Dotation fehlte, so wurde die Seelsorge einstweilen weiter von Sommerfell aus wahrgenommen und der dortige Kaplan Gisterhold, und nach

¹⁾ Daß hier preußische Untertanen einer lippischen Pfarrei zugewiesen wurden, erklärt sich wohl aus der Entwicklung der Verhältnisse. Als die jahrhundertelange frühere lippisch-paderbornsche, nach der Säkularisation lippisch-preußische Samtherrschaft über die drei Aemter Schwalenberg, Oldenburg und Stoppelberg durch Teilung aufgehoben wurde (vgl. S. 206), kam Hagedorn politisch zu Preußen, wurde aber kirchlich bei Schwalenberg belassen; dorthin hatte es seit alters gehört und war insolgedessen auch protestantisch geworden; eine preußische protestantische Pfarre, der man es hätte zuweisen können, war nicht in der Nähe. Infolge des Pfarrzwanges gehörten aber nicht nur die Protestanten zur reformierten Pfarrei Schwalenberg, sondern auch die Katholiken, die nun bei Aufhebung des Pfarrzwanges der katholischen Pfarrei Schwalenberg zugewiesen wurden.

diesem auch sein Nachfolger, Kaplan Köring, zum Pfarrverweser für Schwalenberg bestellt.

Indes bereits im Jahre 1856 erhielt Schwalenberg seinen ersten eigenen Geistlichen in der Person des Seminarpriesters

48. Friedrich Quick, 1856—1870; geboren zu Winterberg am 8. September 1829; zum Priester geweiht am 12. März 1856; ernannt für Schwalenberg am 16. September 1856. Wohnung fand der neue Pastor vorläufig bei dem katholischen Postexpedienten Tausch. Der Religionsunterricht der Kinder hatte naturgemäß bisher nur ein dürftiger sein können. Pastor Quick machte es sich zur nächsten Aufgabe, eine katholische Schule ins Leben zu rufen; da Tausch auch hierfür in seinem Hause ein Zimmer zur Verfügung stellte, konnte die Schule bereits am 28. Oktober 1856 mit 9 Kindern eröffnet werden. Als bald verdoppelte sich die Kinderzahl und bewegte sich seitdem gewöhnlich um 20 herum. Den Schulunterricht übernahm der Pastor selbst und hat ihn erteilt bis 1869.

Da die Kapelle zu wünschen übrig ließ, so veranlaßte Quick deren würdigere Herrichtung, wozu die Fürstliche Rentkammer, ihrer Verpflichtung gemäß, die nötigen Mittel anwies. Ein Gemeindeglied schenkte die Mittel zur Beschaffung einer Glocke, die vom Glockengießer Humpert in Brilon gegossen wurde; sie war 90 Pfund schwer, trug die Inschrift: Dank dem Geber und wurde aufgehangen an der Ostseite der Kapelle. Am Vorabende des Kirchenpatrons, des hl. Joseph, wurde sie zum ersten Male geläutet. Als 1871 das jetzige zweiglockige Geläute beschafft wurde, wurde diese Glocke nach Born verkauft für die dortige Kapelle.

Im Jahre 1859 wurde die kirchliche Ausstattung vervollständigt durch eine kleine, vom Orgelbauer Döhre in Steinheim gebaute Orgel. Das Orgelspiel besorgte längere Jahre der Lehrer Berkenkamp von Rolfsen.

Eine Haupt Sorge war von Anfang an, für den Pastor und die Schule ein eigenes Heim zu bekommen. Im Frühjahr 1859 gelang es, einen geeigneten Platz zu bekommen; es wurde nämlich von dem Israeliten Michälis dessen an der Unteren Straße be-

legenes Wohnhaus Nr. 6 nebst Garten und Holzgerechtfame für 1050 Taler angekauft. Das baufällige Haus wurde alsbald abgebrochen und der Bau eines neuen Pfarrhauses mit Schulzimmer begonnen und im Sommer 1860 vollendet. Da die Gemeindeglieder öfters selbst mit Hand anlegten und die Landwirthe der benachbarten Dörfer Born, Kollerbeck, Münsterbrock, Sommerfell, Kariensief, Eversen, Kolfzen, Sabbenhausen und Rötterberg viele unentgeltliche Fuhren leisteten, so wurde es möglich, die Baukosten mit 1850 Talern zu bestreiten. Zu den Platz- und Baukosten steuerte der Bonifatius-Verein 1690 Taler, der Kaverius-Verein 640 Taler bei. Im Herbst 1860 wurde das neue Schuljahr begonnen in dem neuen Schulzimmer, Südwestecke unten im neuen Pfarrhause; an ebendieser Stelle befand sich vordem in dem abgebrochenen Hause die jüdische Synagoge.

Der Fürstlichen Rentkammer und ihrem Pächter mußte es naturgemäß erwünscht sein, von der Verpflichtung, die katholische Kapelle auf der Meierei zu unterhalten, befreit zu werden; und die katholische Gemeinde hegte natürlich nicht minder den Wunsch, ein eigenes, freistehendes Gotteshaus zu bekommen. Es wurden deshalb schon im Jahre 1863 vom Pastor Quick Ablösungsverhandlungen mit der Rentkammer angeknüpft, die aber noch zu keinem Ergebnis führten. Es fehlte auch noch an einem Bauplatz für eine Kirche. Am 11. März 1869 aber erwarb die Gemeinde von dem Kaufmann Otto Wachsmuth dessen an der Straße nach Steinheim belegenen, 7 Mezen großen Garten für 500 Taler. Eine zwischen dem Garten und der Straße gelegene kleine Fläche wurde vom Flecken Schwalenberg unentgeltlich überlassen. Am 11. Dezember 1869 kam dann auch ein Ablösungsvergleich mit der Rentkammer zustande. Danach verzichtete die katholische Pfarrgemeinde auf alle ihre Ansprüche wegen der Kapelle auf dem früher Paderbornschen Hofe gegen eine Abfindungssumme von zweitausend Talern und Ueberlassung des kirchlichen Inventars. Schon im Frühjahr 1870 begann nach einem Plane des Diözesanbaumeisters Gildenpfennig der Bau einer neuen Kirche, den der Maurer- und Zimmermeister Latemeier in Steinheim ausführte. Am Pfingsttage, 1. Juni, fand die Feier der Grundsteinlegung statt.

Pastor Quick sollte die Vollendung der Kirche, seines Lieblingswerkes, nicht erleben. Schon seit einigen Jahren kränkelte er an einem Lungenleiden, das ihn bereits Ostern 1869 nötigte, den Schulunterricht aufzugeben und eine Lehrerin zu berufen. Am 16. März traf die erste Lehrerin, Maria Schäfers aus Rütthen, ein und übernahm am selben Tage den Unterricht. Zur Unterstützung in der Seelsorge sandte die Bischöfliche Behörde im Frühjahr 1870 den Seminarpriester Joseph Schilp aus Welda als Kooperator (Gehülfe). An schönen Tagen ließ sich der Todfranke wohl in den dem Bauplatze gegenüberliegenden Udegarmannschen Garten bringen, um den Fortgang der Arbeiten aus der Nähe beobachten zu können.¹⁾ Am 28. September 1870 erlag er seinem Leiden. Im Schatten der neuen Kirche, westlich am Chore, hat er, seinem Wunsche gemäß, seine Grabstätte gefunden.²⁾

Als Nachfolger wurde unter dem 18. Oktober 1880 der bisherige Kaplan von Falkenhagen

49. Heinrich Köhne (1870—1889), berufen (vergl. S. 269 Nr. 12). Am Schutzengelfeste, 3. September 1871, wurde die vollendete neue Kirche durch den damaligen Pfarrer Brede in Marienmünster unter zahlreicher Beteiligung der katholischen Nachbarschaft vorläufig eingeweiht und darin der erste Gottesdienst gehalten. Die Ausstattung der Kirche, welche 24 Meter lang, 10 Meter breit und 12 Meter hoch ist, mit 24 Meter hohem Turm, wurde vom Pfarrer Köhne in den nächsten 10 Jahren mit Eifer und Umsicht bewerkstelligt. Bereits vor der Einweihung der Kirche erhielt der Turm ein neues Geläute, bestehend aus zwei auf dem Gußstahlwerk „Bochumer Verein“ gegossenen Gußstahlglocken. Die größere, 381 Pfund schwer, zeigt die Inschrift:

¹⁾ Der Flecken Schwalenberg, auch das katholische Pfarrhaus, liegt am Abhange des steilen Burgberges. Durch den Pfarrgarten gelangt man auf 5 Treppen mit zusammen 47 Stufen hinab auf die Landstraße, an der die Kirche liegt.

²⁾ An Sonn- und Feiertagen hielt Quick morgens 6 Uhr auch Frühgottesdienst in der nach Marienmünster gehörenden Filiale Kollerbeck; ebenso seine Nachfolger Köhne und Biemke. Im Jahre 1899 wurde in Kollerbeck eine Kaplaneistelle errichtet.

Bochum 1871.

Maria!

Ave, maris stella,

Nos tuere in procella.

(Maria, Meeresstern, sei begrüßt; beschütze uns im Kampfe.)

Auf der kleineren, 313 Pfund schwer, ist zu lesen:

Bochumer Verein. Gussstahlfabrik. 1871.

Josephus!

Protectorem te veneramur in terris,

Intercessorem te praebere de coelis.

(Joseph, dich ehren wir als Schutzpatron auf Erden; bezeige dich als Fürsprecher vom Himmel aus.)

Die Gesamtkosten des neuen Geläutes beliefen sich auf 244 Taler 10 Sgr. 6 Pfg.

Weiter wurden beschafft 1872 eine Kommunionbank, 1876 und 1877 Beichtstuhl und Kirchenbänke, 1878 zwei Seitenaltären und eine Kanzel, 1885 ein neuer Hochaltar sowie ein Chorfenster mit Glasmalerei, darstellend Maria als unbefleckt Empfangene. 1879 erhielt die Kirche eine passende Dekoration durch den Kirchenmaler Volkhausen (gebürtig aus dem benachbarten Nieheim). Vom Inventar der früheren Kapelle ist außer der Orgel noch der Taufstein vorhanden. Dieser stand früher in katholischer Zeit in der jetzt reformierten Pfarrkirche und kam später in Besitz des Herrn von Donop in Wöbbel, der ihn auf Ansuchen gern der katholischen Gemeinde überließ, versehen mit der Inschrift: Geschenkt der Kirche zu Schwalenberg von W. H. v. Donop 1857.

Die Kirche, in gotischen Formen ausgeführt, zeigt im Äußeren solides glattes Bruchsteinmauerwerk. Das Innere macht wegen seiner stilgerechten und geschmackvollen Ausstattung einen sehr anheimelnden, zur Andacht stimmenden Eindruck.

1876—1877 hatte Schwalenberg zwei Geistliche. Wegen Mangel an Lehrern und Lehrerinnen wurde nämlich damals die Schule verwaltet von einem Schulvikar, Konrad Ernesti aus Herford, späterem Seminarlehrer in Wittlich und Büren. Von Oktober 1877 bis April 1878 mußte Pastor Köhne selbst den Schulunterricht übernehmen. Am 10. April 1889 wurde Köhne

auf Präsentation des Freiherrn von Harthausen zu Abbenburg zum Pfarrer in Bellerfen ernannt, wo er noch wirkt. Sein Nachfolger wurde

50. Philipp Hille, 1889—1890; geboren in Holzhausen bei Nieheim am 24. Oktober 1862, zum Priester geweiht am 24. März 1887, bisher Kaplan in Lippstadt. Er gab der Kirche einen weiteren Schmuck durch vier neue Chorfenster mit Glasmalereien, darstellend, auf der Evangelienseite, das eine: die Vermählung Mariä und die Geburt Christi; das andere: die Flucht nach Aegypten und den zwölfjährigen Jesus im Tempel; auf der Epistelseite, das eine: die Anbetung der Weisen und die Darstellung Jesu im Tempel; das andere: die hl. Familie und den Tod des hl. Joseph. Schon im folgenden Jahre ward ihm auf seinen Wunsch ein größerer Wirkungskreis angewiesen; am 8. August 1890 wurde er 1. Kaplan in Hamm und katholischer Religionslehrer am dortigen Gymnasium. 1893 erwarb er sich den akademischen Grad eines Doktors der Theologie, wurde 1895 Generalsekretär der katholischen Arbeitervereine in Berlin. 1898 wählte ihn der Wahlkreis Aachen zu seinem Abgeordneten für den Reichstag. Die ihm übertragene Stelle eines Professors an der philosophisch-theologischen Lehranstalt in Paderborn legte er bald wieder nieder, um sich ganz sozial-politischen Arbeiten zu widmen. — Gleichfalls am 8. August 1890 wurde als Nachfolger ernannt

51. Johannes Liemke, 1890—1897; geboren in Raunitz am 26. August 1861, zum Priester geweiht am 19. März 1888, bisher Kaplan in Nordenbeck in Waldeck. Während seiner Amtstätigkeit wurde die neue Kirche am 8. Juli 1892 durch den Hochwürdigsten Weihbischof Dr. Augustinus Gockel zu Ehren des hl. Joseph konsekriert (feierlich geweiht); als Tag des jährlichen Kirchweihfestes wurde dabei der Sonntag vor dem Feste des hl. Viborius festgesetzt. Im Hochaltare wurden Reliquien vom hl. Märtyrer Zukundinus niedergelegt. Nach der Konsekration spendete der Weihbischof das hl. Sakrament der Firmung, die erste Firmungsfeier in Schwalenberg seit der Reformation; bisher schloß man sich an in Steinheim oder Marienmünster, wenn dort Firmung war. Am Abende des Konsekrationstages versammelten sich 70 polnische Arbeiter und Arbeiterinnen, von den umliegenden

Gütern kommend, in der Kirche, um durch den Franziskanerpater Albertus aus Dorsten in ihrer Muttersprache auf die Firmung vorbereitet zu werden. In der Nacht verblieben sie, betend und polnische Lieder singend, in der Kirche und wurden am folgenden Tage gleichfalls gefirmt.

In der Nacht vom 5. zum 6. Oktober 1896 drangen Diebe mittels Nachschlüssels in die Kirche; der Tabernakel blieb jedoch unverletzt, nur ein silbernes Gefäß für die hl. Dele wurde aus einem der eröffneten Schränke entwendet. Im Sommer 1899 wurde wieder ein nächtlicher Versuch gemacht, in die Kirche einzubrechen, und zwar durch das Portalfenster, in dem bereits mehrere Scheiben eingedrückt waren. Die Uebeltäter scheinen indes bei ihrem Vorhaben gestört zu sein.

52. August Wolf, geboren in Münster am 20. Oktober 1868, zum Priester geweiht am 1. April 1892, bis dahin Kaplan in Börnig, Pfarrei Castrop. Auf sein Verwenden wurde im Jahre 1900 in Blomberg eine Missionsstation gegründet; vgl. den folgenden §. — Es war ein bisweilen recht unangenehm sich fühlbar machender Uebelstand, daß der Schulunterricht erteilt wurde unter dem Wohnzimmer des Pastors. Dem wurde im Jahre 1903 abgeholfen durch Aufführung eines besonderen Schulhauses unmittelbar bei der Kirche (nur Schulsaal, ohne Lehrerwohnung), dessen Kosten sich auf 2700 Mark beliefen. Am 14. Juli 1903 wurde der Unterricht hierhin verlegt.

Die kirchlichen Fonds betragen zur Zeit: Kirchenfonds 300 Mark, Pfarrfonds 29 088 Mark, Schulfonds 300 Mark, Armenfonds 300 Mark.

1901	Getaufte	10,	getraute Paare	2,	Gestorbene	3,	Erstkomm.	0,	
1902	"	4,	"	"	0,	"	5,	"	2,
1903	"	11,	"	"	1,	"	2,	"	2.

§ 55.

Die Missionsstation Blomberg.

Blomberg (Blomberch, Blomberghe, Blumenberg, Blumberg) hatte bereits vor 1283 Stadtrechte. In der dortigen Burg hatten die Edelherrn zur Lippe im 13. und 14. Jahrhundert öfter ihre